

Reichsinstitut für ältere
deutsche Geschichtskunde
(MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA)

Der Präsident

20

Berlin NW 7, den 22. November 1939.
Charlottenstraße 41
Fernruf: 16 27 89

Ne.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Unter Bezugnahme auf frühere Besprechungen bitte ich um eine gutachtliche Äußerung über den Plan einer Gesamtausgabe der weltlichen Fürsten- und Dynastienurkunden des hohen Mittelalters.

Die Besonderheit der Überlieferung des hochmittelalterlichen Urkundenstoffes, der sich fast ausschließlich in kirchlichen Empfängerarchiven erhalten hat, bringt es mit sich, daß die Urkunden weltlicher Aussteller mit Ausnahme der Könige in den wissenschaftlichen Urkundensammlungen nicht so zur Geltung kommen, wie es ihrer Bedeutung entspricht. Die landschaftlichen Kommissionen und Institute haben sich bisher auch nur in einigen Fällen der Aufgabe, solche Gruppen zu veröffentlichen, zugewandt; oft ist der in Betracht kommende Stoff auch nicht umfangreich genug. Um so wichtiger erscheint es, daß das Zentralinstitut der Monumenta Germaniae diese Aufgabe in sein Programm aufnimmt, zumal die neuere Forschung immer mehr gezeigt hat, wie großen Anteil das weltliche Fürstentum und der Hochadel am Gesamtaufbau des Reiches und seiner Verfassung besitzt.

Ich skizziere, wie ich mir die Anlage denke. Das Werk soll räumlich bzw. landschaftlich gegliedert werden und ausgerichtet sein mehr auf die Reichsbeamten und Reichsfürstentümer (Herzöge, Markgrafen usw.), als auf die Geschlechter und einsetzen mit der Mitte des 9. Jahrhunderts, um in dem Zeitraum zwischen 1200 und 1250 zu schließen; hier wird jeweils auf die Verhältnisse des Einzelfalles (Wechsel der Dynastien!) Rücksicht zu nehmen sein. Da das Material in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ins Ungemessene anzuschwellen beginnt, empfiehlt es sich, den Abschluß jeweils möglichst früh zu legen. Als durchschnittlichen Schlußpunkt möchte ich 1231/32, d.h. die Zeit des „Statutum in favorem principum“ wählen.

Was die Art der Bearbeitung betrifft, so muß Einstellung auf die Empfängergruppen natürlich methodischer Ausgangspunkt sein. Doch

Heinr
de
Löwe